

Jonas Breitenstein: Ein Baselbieter Gotthelf?

Neu erschienen: Jonas Breitenstein, ein Leben in Briefen und Dokumenten

In den vergangenen sechs Jahren wurde das ganze literarische Werk von Jonas Breitenstein mitsamt dem Nachlass an Briefen aufgearbeitet und für die Leserschaft zugänglich gemacht. Der im Dichter- und Stadtmuseum aufbewahrte Nachlass Breitensteins wurde geordnet und minutiös ausgewertet. Ja selbst zwei Hörbücher machen es nun möglich, diesen Schriftsteller und ersten Baselbieter Mundartdichter kennenzulernen.

Zuletzt sind nun seine Briefe erschienen, bewundernswert sorgfältig und akribisch transkribiert von einem Projektteam unter Maja Samimi-Eidenbenz, Rosmarie Breitenstein-Thommen, Jan Arni, Dr. Liselotte Andermatt-Guex, Robert Boss und den Historikern Remigius Suter und Dr. Stefan Hess, dem Leiter des Dichter- und Stadtmuseums Liestal. Die Briefe geben einen grossartigen Einblick in den Alltag des 19. Jahrhunderts, und zeigen die zahlreichen Probleme, Ängste und Sorgen, welche bewältigt werden mussten.

Jahrelang im Margarethenkirchlein gepredigt

Einen Überblick über das Leben und Werk von Jonas Breitenstein wird den Briefen vorangestellt, verfasst von seinem Urenkel, dem Basler Mundartspezialisten Dr. Rudolf Suter-Christ.

Jonas Breitenstein ist 1828 in Ziefen geboren und gewinnt daher von frühester Jugend an Einblick in das bäuerliche Leben der Dorfbewohner, aber auch der Seidenbandweberei. 1846 kommt Breitenstein ans «Pädagogium» in Basel. Während dieser Zeit wohnt er am Heuberg und in der Spalenvorstadt und schliesst zwei Jahre später die Maturität als Bester seines Jahrgangs ab. Danach studiert er Theologie in Basel und in Göttingen, gemeinsam mit seinem Freund Martin Birmann. Von 1852 an wirkt er achtzehn Jahre lang am Margarethenkirchlein als Pfarrer der Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen. In diesen Jahren gründet er den örtlichen Frauenverein und eine Kleinkinderschule. Binningen ist zu jener Zeit noch ein armes, bäuerlich geprägtes Dorf, so dass neben Predigt und Seelsorge auch viel Zeit der Armenfürsorge gewidmet werden muss. Jonas Breitenstein ist mit Theresia Tschopp aus Ziefen verheiratet. Das Paar hat acht Kinder, zwei davon sterben früh. In die Binninger Zeit fällt auch hauptsächlich Breitensteins schriftstellerische Tätigkeit.

Von 1870 an lebt Jonas Breitenstein mit der Familie in Basel an der Friedensgasse, denn er ist nun Sekretär der Freiwilligen Armenpflege, einer privat organisierten Vorläuferin der staatlichen Fürsorge. Er wird 1872 Mitglied der Akademischen Zunft und erhält zudem das Bürgerrecht der Stadt Basel ehrenhalber. Im Jahr 1877 stirbt Jonas Breitenstein mit nur 49 Jahren und wird auf dem Kannenfeldfriedhof in Basel bestattet; nach dessen Aufhebung überführt man seine Gebeine nach Binningen.

Johann Peter Hebel als Vorbild

Sein Vorbild ist ohne Zweifel Johann Peter Hebel mit den Alemannischen Gedichten. Breitenstein kennt Hebels Gedichte auswendig, und so fliessen immer wieder einzelne Wendungen in seine Werke ein. Zudem sind seine Gedichte oft in Hexameter abgefasst, so wie es auch Hebel zu tun pflegte. Wegen seiner Volksnähe wird Breitenstein gerne als

«Baselbieter Gotthelf» bezeichnet. Die liebevollen und detailgetreuen Schilderungen des Baselbieter Lebens erinnern an Gotthelf, vor allem auch durch das Einstreuen von Dialektwörtern, wie es der grosse Schweizer Dichter zu tun pflegt, was einen authentischen Charakter vermittelt. Breitensteins Dorfgeschichten kommen jedoch nicht mit so starken, wuchtigen Worten daher, wie bei Gotthelf. Sein Anliegen, Ehrlichkeit, Redlichkeit, gegenseitigen Respekt, Treue und Zuverlässigkeit zu vermitteln teilt Breitenstein mit Gotthelf und mit Johann Peter Hebel.

Ein Leben in Briefen

Die über 170 Briefe decken einen grossen Zeitraum des Lebens von Jonas Breitenstein ab. Der Briefwechsel beginnt mit den Jahren als Schüler am Pädagogium, es folgt die Zeit als Student in Göttingen und die Schilderungen seiner Reise nach Norddeutschland, Berlin und Sachsen. Die sorgenvollen Briefe der Eltern zeigen ihr Mitdenken und sorgsam auf den rechten Weg führen, während die Briefe von Jonas aus Göttingen das Studentenleben jener Tage köstlich zum Ausdruck bringen. Es folgen die anstrengenden Jahre als Pfarrer in Binningen, Sorgen und Freuden einer Pfarrfamilie aus der Sicht des Vaters und Ernährers, sowie auch Briefwechsel mit Bruder und Freunden. Briefe seiner Frau Theresia sind leider nicht erhalten.

Liebevoll und mit vielen Alltagsbegebenheiten ausgeschmückt sind die Briefe an seine Frau und die Eltern. So berichtet er: „Heute habe ich getauft und hatte einen gar schönen Götli rechter Hand, die Gotte habe ich nicht so ins Auge gefasst, das hätte sich nicht geschickt...“ Man erfährt von Cholera-Epidemien, von Erdbeben und Hochwasser, und ebenso vom Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und den Folgen für das Dorf Binningen. Aufschlussreich sind die Berichte seiner finanziellen Sorgen und Lösungen beim neu gegründeten Frauenverein. Seine Idee, eine Grümpelganz zu veranstalten und die gute Basler Gesellschaft um einen Beitrag zu bitten, findet grosses Echo: „Wir haben viele Leiterwagen voll geholt theils allerdings wahren Grümpel, theils noch sehr werthvolle Sachen z.B. eine stürzene Badewanne, eine schöne Pendüle, 10 Krüge Hypokras... 10 Spinnräder, Garnwinden, Körbe, Kinderwägelein...Kaffeemühlen, Kaffeekannen, Lampen...“

Es sind diese einfachen Begebenheiten und Geschichten, welche die Briefe unterhaltsam und lesenswert machen. Selten bietet sich die Gelegenheit, das einfache Leben und den gewöhnlichen Alltag des 19. Jahrhunderts so authentisch nachzuvollziehen.

Ergänzt wird die Herausgabe der Briefe mit der Trauerrede zu seiner Beerdigung und den Nachrufen in den verschiedenen Zeitungen, sowie Fragmenten von Erzählungen, die es ermöglichen, die Entstehung eines Werkes nachzuvollziehen. Ein Sachglossar und Dialektwörterbuch, Personenregister und – besonders interessant – ein Stammbaum der Familie finden sich am Schluss des Bandes.

Der Briefband ermöglicht jedem Interessierten einen aufschlussreichen Einblick in die Zeit des 19. Jahrhunderts im Baselbiet und in der Stadt Basel. Er ist liebevoll ausgeschmückt mit Bildern – von den Ausgaben des Studenten in Göttingen bis zu Planaufnahmen des Binninger Pfarrhauses. Alle Briefe sind klar und sorgsam gegliedert, und es ist sofort erkennbar, an wen sie verfasst wurden. Ein Lesevergnügen und historischer Tiefenblick in einem!

Jonas Breitenstein: Ein Leben in Briefen und Dokumenten,
Verlag Ortsmuseum Binningen, Dichter- und Stadtmuseum Liestal, 2018
ISBN 978-3-033-06820-9

Kommende Veranstaltung:

Dichter- und Stadtmuseum Liestal, Rathausgasse 30

**Dienstag, 12. Februar 2019, 19.30 Uhr: Der Baselbieter Gotthelf und seine
Wiederentdeckung**

<http://www.dichtermuseum.ch/veranstaltungsprogramm.html>